

bedrohte Völker

NEUE SEIDENSTRASSE

Chinas
Megaprojekt

PIPELINES

Gefahr für
indigene
Völker weltweit

DRUCK AUF

MINDERHEITEN

Globale Handelswege





■ Rohre der Nord Stream 2 Pipeline werden im Oktober 2018 durch die Ostsee verlegt.

UMWELTZERSTÖRUNG

Kleine indigene Völker im Baltikum fürchten Pipeline-Bau

Erdgas soll fließen: aus Russland, durch die Ostsee bis nach Deutschland. Dass dadurch das Überleben vieler kleiner indigener Völker in akute Gefahr gerät, kümmert die Verantwortlichen nicht. Höchste Zeit, dem Drama Aufmerksamkeit zu schenken, das sich ganz in der Nähe Deutschlands abspielt.

■ VON ULRICH DELIUS

Ginge es nach dem Willen der Ministerpräsidentin von Mecklenburg-Vorpommern, Manuela Schwesig, würde die umstrittene Ost-

see-Pipeline Nord Stream 2 zügig fertiggestellt. Diese soll Erdgas von der Jamal-Halbinsel im Nordwesten Sibiriens nach Lubmin, eine deutsche Gemein-

de nahe der Stadt Greifswald, transportieren. Die indigenen Nenzen auf der Jamal-Halbinsel in Sibirien fürchten durch den Bau der Pipeline und der Förderanlagen weitere massive Eingriffe in ihr traditionell auf die Rentierzucht angelegtes Leben. Pipelines, neue Straßen und Eisenbahntrassen zerstören den seit alters her bestehenden Lebensraum der Nenzen und ihrer Rentiere.

Doch nicht nur die Nenzen sind in Gefahr. Auch an der Ostsee werden unter indigenen Völkern die kritischen Stimmen laut, die vor den massiven Folgen des Pipeline-Baus warnen. Bei dem russischen, stetig wachsenden

Russische Föderation



Foto: Lokal_Profil/ Wikipedia © BY-SA 2.5
Bearbeitung: Alexander Becker

■ Ust-Luga liegt in der Oblast Leningrad am Finnischen Meerbusen.

Öl-Umschlaghafen Ust-Luga am Finnischen Meerbusen westlich der Stadt St. Petersburg soll die Pipeline die Ostsee erreichen. Dort, an der Südküste des Finnischen Meerbusens, leben sehr kleine indigene Gruppen wie die Woten, Ischoren oder Ingermanlander.

Bei einer Volkszählung im Jahr 2010 wurden nur noch 64 Woten, 266 Ischoren und 441 Ingermanlander registriert. Noch findet man ihre Spuren in zwei Dutzend Orten in der Umgebung Ust-Lugas. Sie leben traditionell von der Landwirtschaft, dem Fischfang, der Viehhaltung oder dem Sammeln von Beeren und Pilzen. Doch mit der industriellen Expansion in der Region wird ihr Überleben immer mehr gefährdet – bei einer solch kleinen Bevölkerungsgröße können kleinste Eingriffe schwerwiegende Folgen haben.

Weil sich der Hafen von St. Petersburg nur als bedingt ausbaufähig erwiesen hatte, gewann das Gebiet um Ust-Luga nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion als Wirtschaftsregion an Bedeutung. Es wurde ein Transportkorridor zum Export von Erdöl, Erdgas und Kohle aus Russland gelegt. Heute gilt die Region als wichtiges Zentrum des Ölexportes und des russischen Güterverkehrs mit dem Ausland. Ust-Luga ist mit seinen 14 Terminals der größte und bedeutendste Tiefseehafen des Baltikums. Ein Großteil der Tanker, die die Ostsee nutzen, haben Ust-Luga zum Ziel. Auch von Kiel und Travemünde wird der Hafen regelmäßig von Fährschiffen angesteuert.

Um die Wirtschaftsregion um Ust-Luga zu stärken und mit Energie zu versorgen, wurde das Kernkraftwerk Leningrad errichtet. 1967 ging der erste Reaktor ans Netz. Aktuell wird an einem neuen Atomkraftwerk gearbeitet. Eigentlich hätte die indigene Bevölkerung vor solchen Projekten konsultiert werden müssen. Das ist jedoch nicht geschehen. Viele Indigene fürchten die Folgen einer Umweltkatastrophe, sollte es zu nachhaltigen Problemen in dem störanfälligen Atomkraftwerk Leningrad kommen. Außerdem pumpen die Betreiber des Kraftwerks warmes Abwasser ins Meer. Dadurch gerät das Ökosystem aus dem Gleichgewicht, die Bakterien Blaualgen gedeihen und

mehrere Millionen Fische sterben jährlich – einer der wirtschaftlichen Pfeiler der Indigenen.

Neben diesen bereits bestehenden Gefahren und Schäden für die Umwelt, soll nun noch die Pipeline hinzukommen. Die Pipeline-Betreiber von Nord Stream 2 haben zwei mögliche Trassen für die Verlegung der Röhren durch das indigene Siedlungsgebiet vorgeschlagen. Eine Variante soll durch das Naturschutzgebiet Kurgalsky verlaufen. Die

anerkannte Prinzip der freien, vorherigen und informierten Zustimmung (FPIC) zu verletzen – und das Überleben der kleinen ethnischen Gemeinschaften aufs Spiel zu setzen.

Nicht zum ersten Mal stehen diese kleinen indigenen Völker des Baltikums vor dem Aus. Unter Diktator Josef Stalin wurden sie in den 1930er-Jahren zum Teil deportiert. Während des Zweiten Weltkriegs wurden sie zur Zwangsarbeit nach Finnland verschleppt. Nach



Foto: Valeriy10f/ Wikipedia © BY-SA 3.0

■ **Ischoren in ihrer traditionellen Tracht bei einer Aufführung.**

Pipeline würde die Natur und Umwelt nachhaltig schädigen. Doch auch die zweite Variante, die durch Kongonpää im Distrikt Kingisepp durch indigenes Gebiet führen würde, ist in den Augen der Indigenen keine brauchbare Alternative. Auch sie verletzt das Recht der Indigenen auf eine saubere und gesunde Umwelt.

Nachdrücklich kritisierte der Ischore Dimitrij Harakka-Zaitsev vor dem Permanenten Forum Indigener Völker der Vereinten Nationen in New York die Pipeline-Betreiber, die indigenen Bewohnerinnen und Bewohner der Region nicht angemessen in ihre Planung einzubeziehen. Der Ischore warf dem Unternehmen vor, das völkerrechtlich

dem Krieg hinderten die Behörden sie oft daran, in ihre traditionelle Region zurückzukehren. Nur mit Tricks gelang es ihnen, das Land ihrer Ahnen wieder in Besitz zu nehmen.

Bis heute haben die kleinen indigenen Völker sich ihre Bräuche und Kultur sowie ihre enge Beziehung zur Natur bewahrt. Sie beten in ihnen heiligen Hainen und bringen Bäumen und Vögeln Opfergaben. Doch einen russischen Präsidenten Wladimir Putin, der auf die rücksichtslose Ausbeutung von Ressourcen auf indigenem Land setzt, um die russische Wirtschaft und seine Macht zu stärken, scheint das Schicksal der kleinen Völker nicht zum Umdenken zu bewegen. ■